

Der Patriotismus

Prolegomena zu seiner soziologischen Analyse

Von
Robert Michels



Zweite Auflage,
mit einer Einführung und einem Nachwort

von Rolf Rieß



Duncker & Humblot · Berlin

ROBERT MICHELS

Der Patriotismus

Der Patriotismus

Prolegomena zu
seiner soziologischen Analyse

Von

Robert Michels

Zweite Auflage,
mit einer Einführung und einem Nachwort
von Rolf Rieß



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 1929 bei Duncker & Humblot

Alle Rechte vorbehalten

© 2013 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-14008-4 (Print)

ISBN 978-3-428-54008-2 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84008-3 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung. Von <i>Rolf Rieß</i>	IX
---	----

Der Patriotismus Prolegomena zu seiner soziologischen Analyse

Vorwort	3
----------------------	---

Erstes Kapitel

Der Mythus des Vaterlandes

1. Der Mythus des Woher (Ursprung)	5
2. Der Mythus des Wohin (Mission)	12
3. Die Mission als internationaler Pflichtgedanke	17
4. Über den charismatischen Charakter der Mission	23
5. Der demokratische Messianismus im Weltkriege	30
6. Zum sozialpatriotischen Messianismus	33
7. Die Kultur-Elite der nationalen Intelligenz	35

Zweites Kapitel

Vaterlandsliebe und Heimatgefühl

1. Funktion der Sehnsucht im Nationalbewußtsein	38
a) Die retrospektive Form der Sehnsucht	38
b) Das Heimweh	39
c) Die Sehnsucht nach der heimischen Frau	45
d) Die Sehnsucht nach der heimischen Speise	52
2. Heimat versus Vaterland	57
a) Der Heimatbegriff	57
b) Die Artverschiedenheit von Heimat und Vaterland	61
3. Die Einheit des örtlichen, beruflichen und ständischen Lebenskreises. Die „Macht der Gewohnheit“	65

*Drittes Kapitel***Die Soziologie des Fremden**

1. Klassifikationsversuche zum Problem: Der Fremde	73
2. Zur Psychologie des Reisenden	75
3. Der Fremde in der Mentalität des Einheimischen	81
4. Die Assimilation der Fremdkörper	87
5. Zur Soziologie der politischen Flüchtlinge	103
6. Der Fremde im Kriege	111

*Viertes Kapitel***Die Soziologie des Nationalliedes**

I. Die Nationale Ausdrucksfähigkeit in der Musik	119
1. Musikalische Höhenleistungen als Mittel zur nationalen Befreiung und zur nationalen Expansion	119
2. Zur Erkennbarkeit nationaler Charakteristiken in der reinen Musik	125
3. Zu den Beziehungen zwischen Musik und Sprache	127
4. Zur musikalischen Begabung der Nationen	128
5. Aus dem Eindringen fremder Musik sich ergebende Fusion inländischer und ausländischer Elemente in den beiderseitigen Schöpfungen	131
II. Musik als Mittel zur Hebung des Turgor Vitalis	133
1. Die allgemein erhebende Wirkung der reinen Musik auf das Gefühlsleben	133
2. Zur besonderen Bedeutung des Rhythmus	135
3. Die allgemeine Unzulänglichkeit der reinen Musik zur Auslösung bestimmter Vorstellungen oder Affekte; die Zuhilfenahme der Programmusik zu diesem Zwecke	137
III. Das Nationallied	140
1. Volkslied und Nationallied	140
2. Orientierung des musikerzeugten Turgor Vitalis durch den Text	141
3. Die in den Nationallied-Kompositionen verwandten musikalischen Zweckmittel	143
4. Der musikalische Charakter des Liedes in seinem Zusammenhang mit dem Staatsideal	146
a) Die monarchistische Hymne	146
b) Die auf Massenaktion eingestellten Nationallieder	149

Inhaltsverzeichnis	VII
c) Die politischen Lieder	150
α) Die revolutionären Lieder der französischen Revolution	150
β) Die Lieder der sozialistischen Bewegung	151
5. Suprematie des Wortes über den Klang	152
a) Die Umwandlung fremder Melodien zu Nationalliedern	152
α) Fremde Volksweisen	152
β) Fremde Nationallieder	154
(1) Verschiedene nationale Texte innerhalb der gleichen linguistischen Sphäre	154
(2) Verschiedene nationale Texte in verschiedensprachigen Ländern	154
b) Verwendung von Nationallied-Melodien zu außerpatriotischen Zwecken	155
c) Die aus dem Überschwang patriotischer Gefühle heraus erfolgte patriotische Deutung nicht spezifisch patriotischer Texte	158
d) Rückschlüsse aus dem Text der Nationallieder auf Volkscharakter und Volksempfinden	159
6. Die zeitlichen Voraussetzungen für die Lebensfähigkeit der Nationallieder	162
Namensverzeichnis	169
*	
Nachwort: Kultur-, Sozial- und Verfassungspatriotismus. Von Rolf Rieß	181
Anhang	
Vorarbeiten von Robert Michels zu „Der Patriotismus“	208
Rezensionen	210

Einleitung

Von *Rolf Rieß*

Die Einleitung stellt sich als einziges Ziel, die Genealogie des Buches nachzuzeichnen, soweit dies aus den Akten des Verlagsarchivs und einigen anderen Materialien ersichtlich ist. Diese Beschränkung tut Not, da Michels selbst den langen Entstehungszeitpunkt von 1913 bis 1927 datiert und man eine eigene Monographie schreiben müsste, wollte man den zeitgeschichtlichen Hintergrund auch nur halbwegs ausleuchten. Hier nur ein paar Stichpunkte, die dies illustrieren sollen. Als Michels anfing zu schreiben, bestand das Deutsche Reich noch aus halbsouveränen Fürstentümern, von denen am Ende des Buches kein einziges mehr existierte. Dagegen wurden neue Staaten gegründet, wie z. B. die Tschechoslowakei, Polen u. a. Der Erste Weltkrieg als erster moderner Massenkrieg mit entsprechender kultureller Propaganda – Die Ideen 1789 versus 1914 – prägte die Regierungen und ihre Untertanen. Ab 1917 erschien eine neue Macht, der Kommunismus, in Form der Sowjetunion, auf der politischen Bühne, die sich als gesellschaftliche Alternative zu den bestehenden und überwundenen Gesellschaftssystemen anbot und die in der Folgezeit auch im Westen als politische Macht ernst genommen werden musste. Die Revolution 1918/19 sowie die Gründung der Zweiten Internationalen geben davon Zeugnis. Auch darf nicht vergessen werden, dass 1918 erstmals eine Demokratie auf deutschem Boden etabliert wurde, die sich legitimieren und symbolisch verankern musste. Gerade auf diesem kulturell-symbolischen Feld kam es, wie der Flaggenstreit u. a. zeigen, zu einem politischen Wechsel des Patriotismus. War dieser vom 18. Jahrhundert bis weit ins 19. Jahrhundert hinein weitgehend republikanisch, so reklamieren die Republikfeinde nun diesen Begriff für sich. Als letzter Aspekt soll nur noch der Aufstieg des italienischen Faschismus genannt werden, dem Michels später verfiel¹.

Michels Interesse am Patriotismus lässt sich zurückverfolgen bis zum Vortrag „Patriotismus und Ethik. Eine kritische Skizze“², den er am 16.11.1905 in Wiesbaden für die „Deutsche Gesellschaft für Ethische Kultur“ gehalten hat und dessen Niederschrift 1906 „Dem Kantforscher und Menschen Karl Vorländer“ gewidmet

¹ Vgl. Timm Genett, *Der Fremde im Krieg. Zur politischen Theorie und Biographie von Robert Michels*, Berlin 2008, S. 723–799.

² Die nachgewiesenen Seitenzahlen im Text beziehen sich, so nicht anders angegeben, auf diesen Vortrag. Der Vortrag ist jetzt leicht verfügbar in: Robert Michels, *Soziale Bewegungen zwischen Dynamik und Erstarrung. Essays zur Arbeiter-, Frauen- und nationalen Bewegung*, hrsg. von Timm Genett, Berlin 2007.

ist. Er betont sein redliches Bemühen und seine „Liebe zur vaterländischen Menschheit“ (S. 5). Des Weiteren sieht Michels sich auf der gleichen Linie wie Werner Sombart: „Auch er spricht bei Gelegenheit einer Besprechung der Beziehungen zwischen Sozialismus und Vaterlandsliebe, das erlösende Wort vom Kulturpatriotismus und bringt den Gegensatz dieses Kulturpatriotismus zum offiziellen Patriotismus in die treffende Formel: Weimar contra Potsdam!“ (S. 6).

Zunächst wettert Michels, in Anlehnung an Marx, gegen eine Ethik, die „alle tatsächlichen Gegensätze des gesellschaftlichen wie des seelischen Lebens verwässert, und den Erscheinungen, nachdem sie sie in schöne Phrasen eingehüllt, das eigene Rückgrat aus dem Leibe zaubert. ...“ (S. 8). Dagegen hält er eine Ethik, die auf eine „Erziehung des Menschen zur auf wissenschaftliche Erkenntnis gestützten Entschlossenheit“ (S. 9) zielt. Diese Ethik hat nur eine Aufgabe, ohne an eine bestimmte Partei gebunden zu sein: „Sie bringt die Lehre von dem Verständnis und der Begründung der Gegensätze. Sie gibt endlich den Weg zu ihrer Lösung“ (S. 9). Dabei nennt er folgende Methode: „Unsere vornehmste Aufgabe besteht in einem mutigen Nachprüfen, Vorvor nedurchdenken und Revidieren aller überkommenen Gedankengänge und Begriffe“ (S. 9).

Fast schon könnte man hier von der Methode des postmodernen Dekonstruktivismus sprechen. Michels erhebt dann den Patriotismus zum Problem, bekennt aber: „Die Vaterlandsliebe ist da. Gottlob! Denn sie ist ein erhebendes Gefühl, eines der heiligsten Güter unserer Nation“ (S. 10). Dagegen setzt er sich ab von, „was man heute als Vaterlandsliebe zu bezeichnen pflegt, [...] eines der unentbehrlichsten Requisiten des bon ton und der Karrière“ (S. 10). Er verweist hier auch auf den Vorwurf gegenüber der SPD, die Sozialdemokraten seien „vaterlandslose Gesellen“ (vgl. S. 10) und ironisiert den wilhelminischen patriotischen Lebenslauf (vgl. S. 10 f.), wie ihn Heinrich Mann in seinem „Untertan“ dargestellt hat. Er erkennt darin „die natürliche Vorstufe zu Nationalismus und Schowinismus, zu Völkerverachtung und Völkerverhetzung, zu Raub und Krieg. Eine unerbittlich logische Kette!“ (S. 11). Aus der „Antinomie“ der Vaterlandsliebe leitet er die Frage ab: „... was ist das Vaterland?“ (S. 11) Ausgehend von der Definition des Meyerschen Konversationslexikons nimmt er die Einzelbestandteile auseinander. So erkennt er zwar einen „Lokalpatriotismus“ bzw. „Glockenturmpatriotismus“ (vgl. S. 12) an, nicht aber einen Landespatriotismus auf zufälliger Geburt (vgl. S. 13).

Am Beispiel der Juden und der Hugenotten lehnt er das Vaterland als „Blutsgemeinschaft“, basierend auf Rasse, ab (vgl. S. 14 f.). Auch ridikulisiert er die englische Verwandtschaft des deutschen Kaisers Wilhelm II., der sich in einem Krieg entscheiden müsse, ob er nicht für England kämpfe. Auch sieht Michels das Deutsche Reich als multiethnischen Staat. Mit dem Preußen- und Deutschtum rechnet er gnadenlos ab (vgl. S. 15) und kommt zu dem Schluss: „Der auf dem Rassengedanken allein basierende Patriotismus ist also ein Phantom, mit dem nicht ernstlich gerechnet werden kann“ (S. 15). Auch die Liebe zum Land meines Broterwerbs sieht er als „grob materialistisch“ im Gegensatz zur Menschenwürde (vgl. S. 16). Als Letztes lehnt er auch die „Interessengemeinschaft in staatlichen Grenzen, dem Aus-

lande gegenüber“ (S. 17) ab: „Nicht die nationalen, sondern die Klassen-Unterschiede im Schoße jedes einzelnen Staatsgebildes sind es, welche unser politisches Leben von heute in erster Linie beherrschen“ (S. 17). Nach Beispielen aus der Moralgeschichte, z. B. Brautstandsmoral u. a., kommt er zu dem Schluss: „Die Sittengeschichte gibt der Theorie vom historischen Materialismus recht. Sie stützt durchaus die Marx’sche Auffassung vom Wesen der heutigen Gesellschaft. Die Wirtschaft, nicht die ‚Rasse‘, ist der maßgebende Entwicklungsfaktor. Mit anderen Worten: die Scheidungslinie liegt nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen den Klassen“ (S. 20).

Am Beispiel der deutschen Staatenbildung 1864 und 1866 erledigt Michels die Vorstellung eines Staat-Vaterlandes (vgl. S. 22 f.): „Nein, der Staat, durch Waffengewalt entstanden und durch Waffengewalt zusammengehalten, vermag uns keine sittlich genügende Grundlage zur Rechtfertigung des Patriotismus zu geben ... man möge doch endlich einmal aufhören, den allerverwerflichsten Gesinnungzwang mit dem schönen Wort Vaterlandsliebe zu taufen“ (S. 234 f.).

Auf die Frage „Was bietet nun aber heute das Vaterland Staat den ärmeren Klassen?“ (S. 24) antwortet er: „Nichts als Zwang, und wenn nicht immer materielles, so doch kulturelles Elend“ (S. 24). Und er stellt fest: „Jeder objektiv Urteilende wird zugeben müssen: Die arbeitenden Klassen können in den heutigen Vaterländern nicht viel Liebenswertes oder gar Verteidigungswertes erblicken, ja, sie können nicht einmal große Unterschiede zwischen ihnen entdecken“ (S. 24).

Daher empfiehlt er der internationalen Arbeiterbewegung gegen den Krieg mit „Generalstreik und Revolution aus internationalem Menschentum“ (S. 26) vorzugehen. Er kommt schließlich zu dem Schluss, dass „der Patriotismus jeder realen Grundlage entbehrt“ (S. 26). Weiter führt er aus: „Er ist ein Hirngespinst, und nicht einmal ein schönes, eine Phrase, unter deren Deckmantel alle Scheußlichkeiten verübt werden und verübt werden können, ein Begriff, der jeder Logik ins Gesicht schlägt der – im besten Falle – das verschwommene Sittlichkeitsgefühl ignoranter Massen in den Dienst einer unsittlichen Sache stellt. Der Patriotismus ist im besten Falle verirrter Idealismus“ (S. 26).

Woher der Patriotismus komme, dafür nennt er drei Motive, ein ökonomisches, ein psychologisches und ein ideologisches Motiv (vgl. S. 26). Unter Berufung auf Kurt Eisner gibt Michels an, wohin der Patriotismus führe, nämlich „zu der heute herrschenden Umkehrung aller sittlichen Begriffe“ (S. 27).

Michels räumt allerdings ein, dass es Fälle gibt, in denen das Vaterland verteidigt werden muss, so z. B. „bei fremdsprachlicher Unterdrückung“ (S. 28). Von hier kommt er auf „die nationale Kultur“ (S. 28) zu sprechen, die er aber als allgemeinen „Ideeausaustausch“ unter den Völkern ansieht (vgl. S. 28).

Nach Überlegungen zum Patriotismus im Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons gelangt Michels zur Zeit um 1900: „Es gibt Momente im geschichtlichen Leben der Völker – man denke nur an die heutigen Russen – in denen dem wahren Patrioten nicht der Sieg, sondern die Niederlage, bisweilen selbst die zeit-